

Die Säulen sind Sechsig ohne eigentliche Capitäle. Ueber einem Rundstab setzen die eckigen Gewölberippen an, welche Kreuzgewölbe bilden. Gegen Osten ist jetzt dieser Theil, der immer noch als Kirche dient, durch eine Mauer vollständig geschlossen, es sind aber (mir seiner Zeit räthselhafte) Ueberreste vorhanden, welche zeigen, daß ursprünglich schon höchstens ein paar kleine Bogenöffnungen in den Osttheil der Kirche hinausschauen ließen.

Von außen betrachtet, hat die Kirche unter dem Dach ein Rundbogenfries, aber diese Böglein, wie auch die Fensterbögen zc. bereits sich etwas spitzend. Gegen West hat das Langhaus oben ein großes, unten 3 kleine Fenster; gegen Süden oben 4 große, unten 7 kleine Fenster, auf welche zunächst dem oben gen. Anbau das Portal der untern Halle folgt, über welchem 2 der obern großen Fenster einander etwas näher gerückt sind. Dieses Portal ist mit Hohlkehlen und Rundstäben etwas profilirt und führt zu ein paar Treppen abwärts. Als Thurm ist nur ein Dachreiter vorhanden. An Kanzel und Altar sind Gemälde aus dem 17ten Jahrhundert.

H. Bauer.

3. Die Krypta in Regenbach.

Mit einer Lithografie.

Eines der ältesten Bauwerke des Landes ist uns erhalten im Keller des Pfarrhauses zu Unterregenbach (bei Langenburg) an der Jagst.

Die heute noch stehende St. Veitskirche hat selber auch ein paar Merkmale, welche ihre erste Erbauung bis in die Zeit der romanischen Bauweise hinaufzurücken scheinen. In der Kirche so wie in der Kirchhof-Mauer sind aber etliche Steine mit rohen Sculpturen eingefügt, welche das Dasein einer älteren, reicher

decorirten, romanischen Kirche beweisen, einer älteren Kirche, welcher auch der im Anzeiger des germanischen Museums abgebildete und beschriebene noch vorhandene Taufstein angeführt hat. Ein Steinbruchstück in der Kirchmauer enthält die Inschriftreste

**ALVTE ANIMAIL
MPER VENERVNT
SCORVM BEAT**

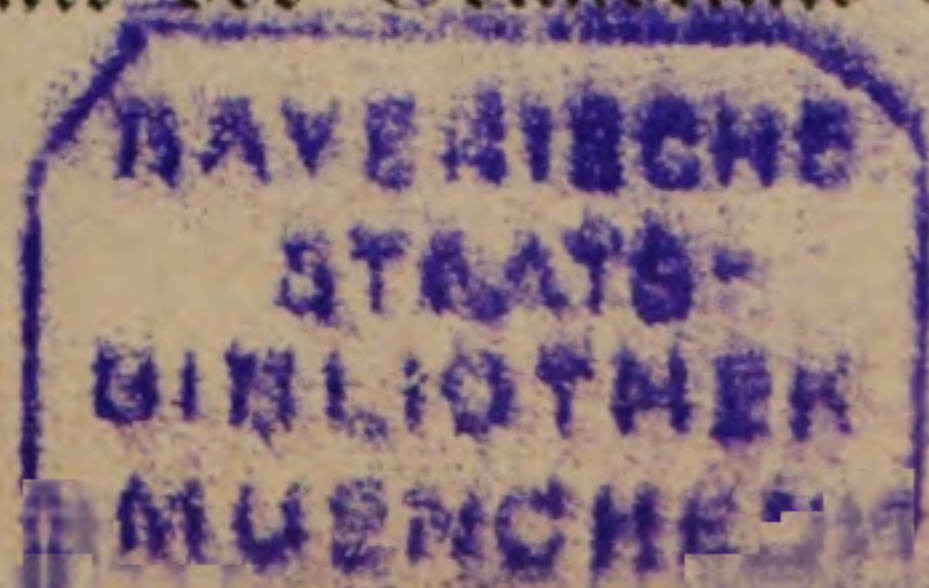
Etwas nördlich von der Kirche steht das Pfarrhaus, in dessen Hausflur ein altes spitzbogiges Portal mit etwas vorspringendem Gesims darüber zu einer nicht eben steilen Treppe führt und in den Keller, d. h. in die Krypta einer alten Kirche hinableitet.

Den Grundriß dieser Krypta und die perspectivische Ansicht derselben (von Süden gesehen) gibt unsere lithografische Beilage, welche wir — nebst den dazu gehörigen Maßen und Notizen zc. der Güte des Herrn Dr. Bunz verdanken.

Die Länge des Gewölbs beträgt 46' 5", die Breite 18'. Die Pfeiler stehen nicht in gleicher Entfernung von einander, aber doch waltet eine Symmetrie. Die einzelnen Pfeiler sind sehr einfach und roh gearbeitet; die Schmiege hat eine trapezartige Gestalt, eine der in Deutschland seltenen Formen. Eigenthümlich ist ferner die schmiegenartige Platte, welche unter den Plinthus eingeschoben ist und mit der Schmiege selbst nicht zusammengehört, weil sie einen größern Winkel hat, als diese. Es scheint der Ansatz zur Deckplatte z. B. des Würfelkapitals zu sein. Die Maße des ersten Pfeilers sind — 1) Höhe: Basis 5 1/2", Stamm 4 1/2', Schmiege 9 1/2", erste Platte 3", zweite Platte 3 1/2", zusammen 6' 6 1/2". 2) Breite in der Langseite: Basis am Boden 1' 7 1/2", Stamm an der Basis 1' 4 1/2", Schmiege am Stamm 1' 3", die Platte 1' 8". Die Höhe vom Niveau der obern Platte bis zum Gewölbscheitel beträgt 2' 6".

Was bedeuten aber die beiden starken Mauern A u. B, wo an B die Spuren einer Thüre zu bemerken sind, nach der Volkssage der Anfang eines unterirdischen Gangs auf den nahen Berg. Ruhten etwa über diesen Mauerpfeilern die Anfänge der Mauern des Langhauses und breitete sich die Krypta auch unter die Kreuzarme der obern Kirche aus?

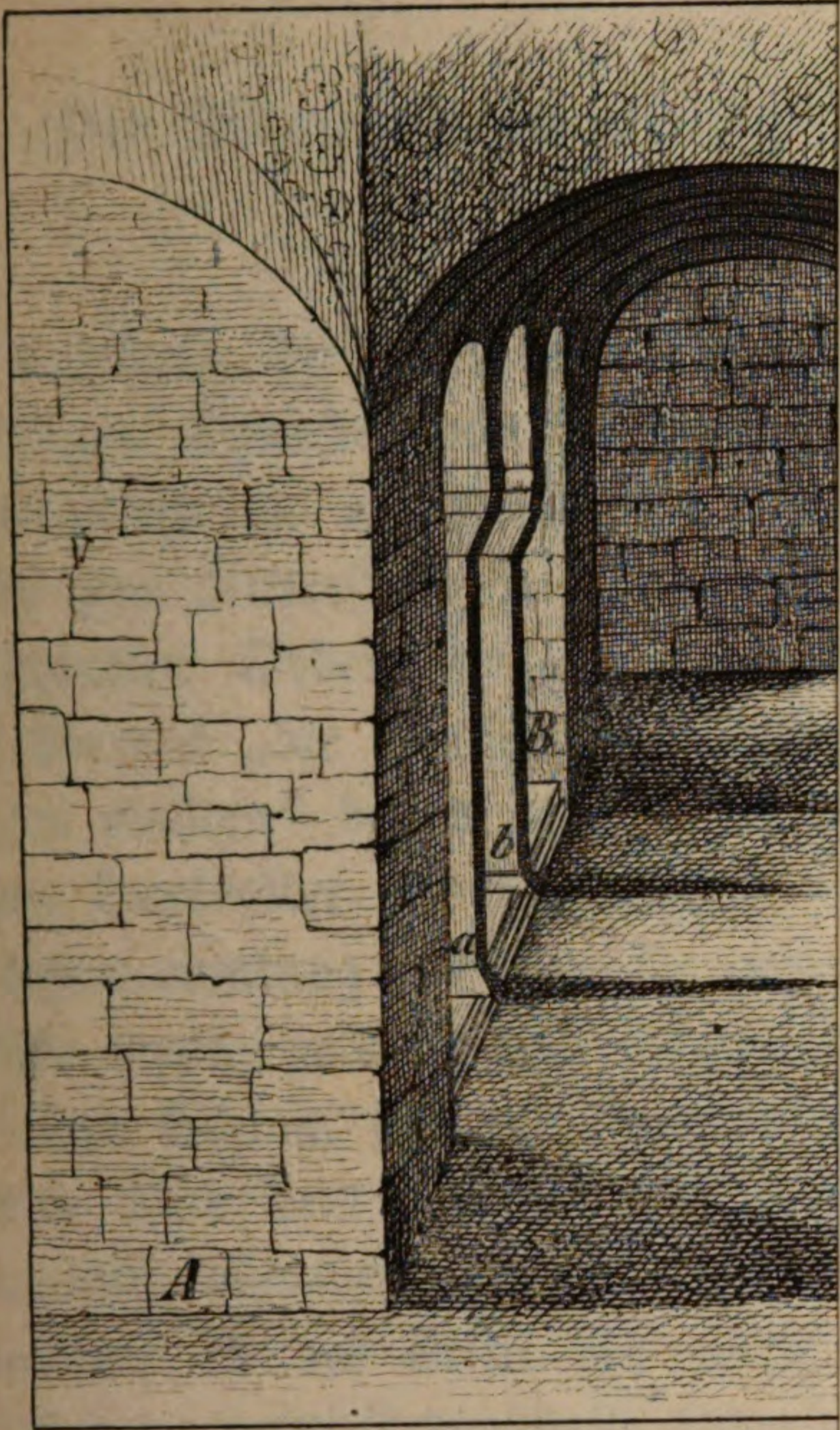
Die Maße einer regelrechten Vierung wollen sich nicht herausbringen lassen, weder mit der Grundlinie l m, noch mit der



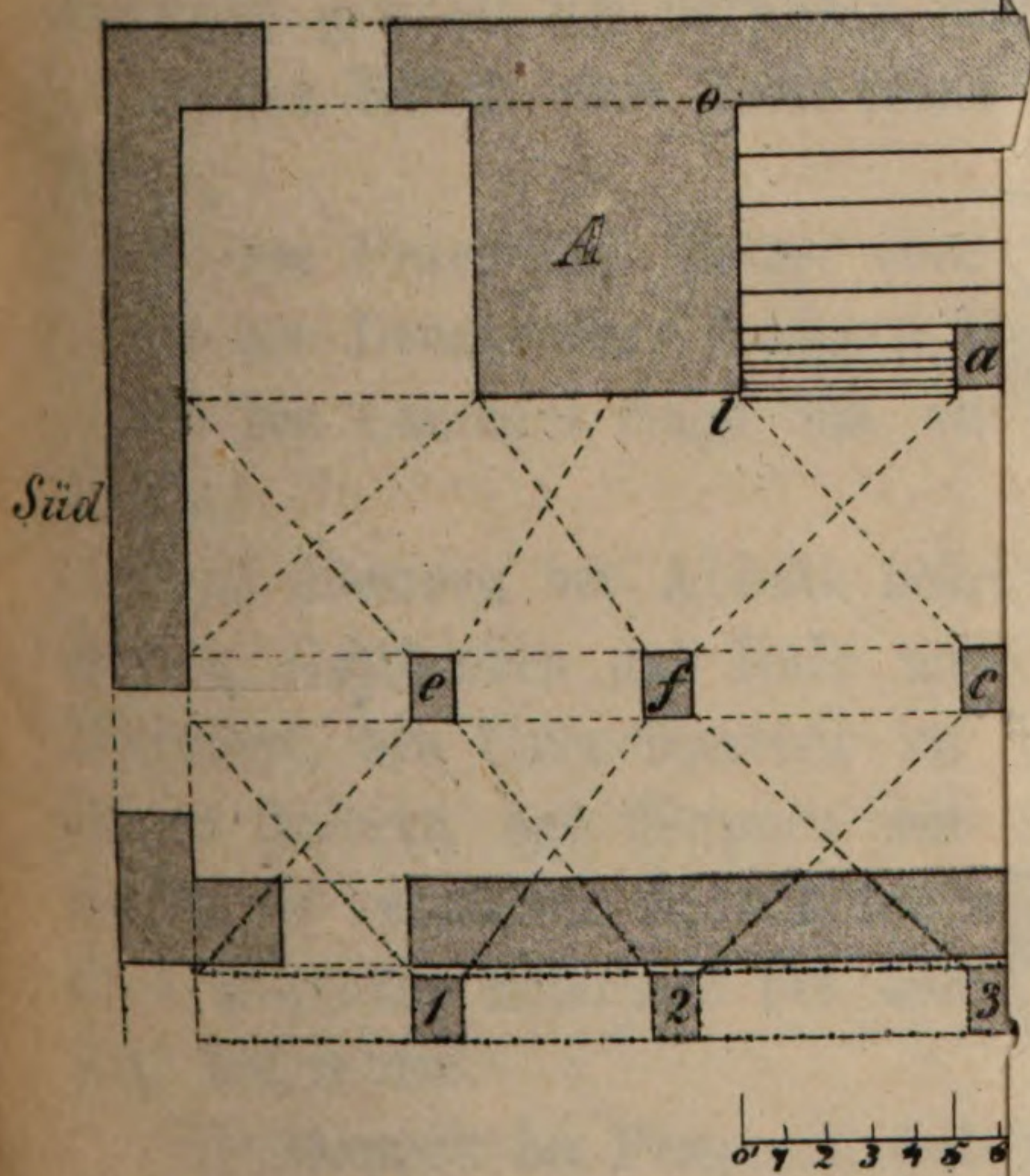
Grundlinie o p. Auch sind die Kreuzgewölbe gegen Osten so verfürzt, daß der Gedanke sich aufdrängt, die Ostmauer sei eine nachträglich eingefügte und hinter ihr möchte eine zweite Pfeilerreihe 1—6, oder wenigstens hier erst die ursprüngliche Mauer mit einer Apsis=Rotunde gestanden sein. — Es wäre der Mühe werth, dieses älteste Denkmal der Baukunst von Architecten genau untersuchen und auch hinter der Ostmauer nachgraben zu lassen.

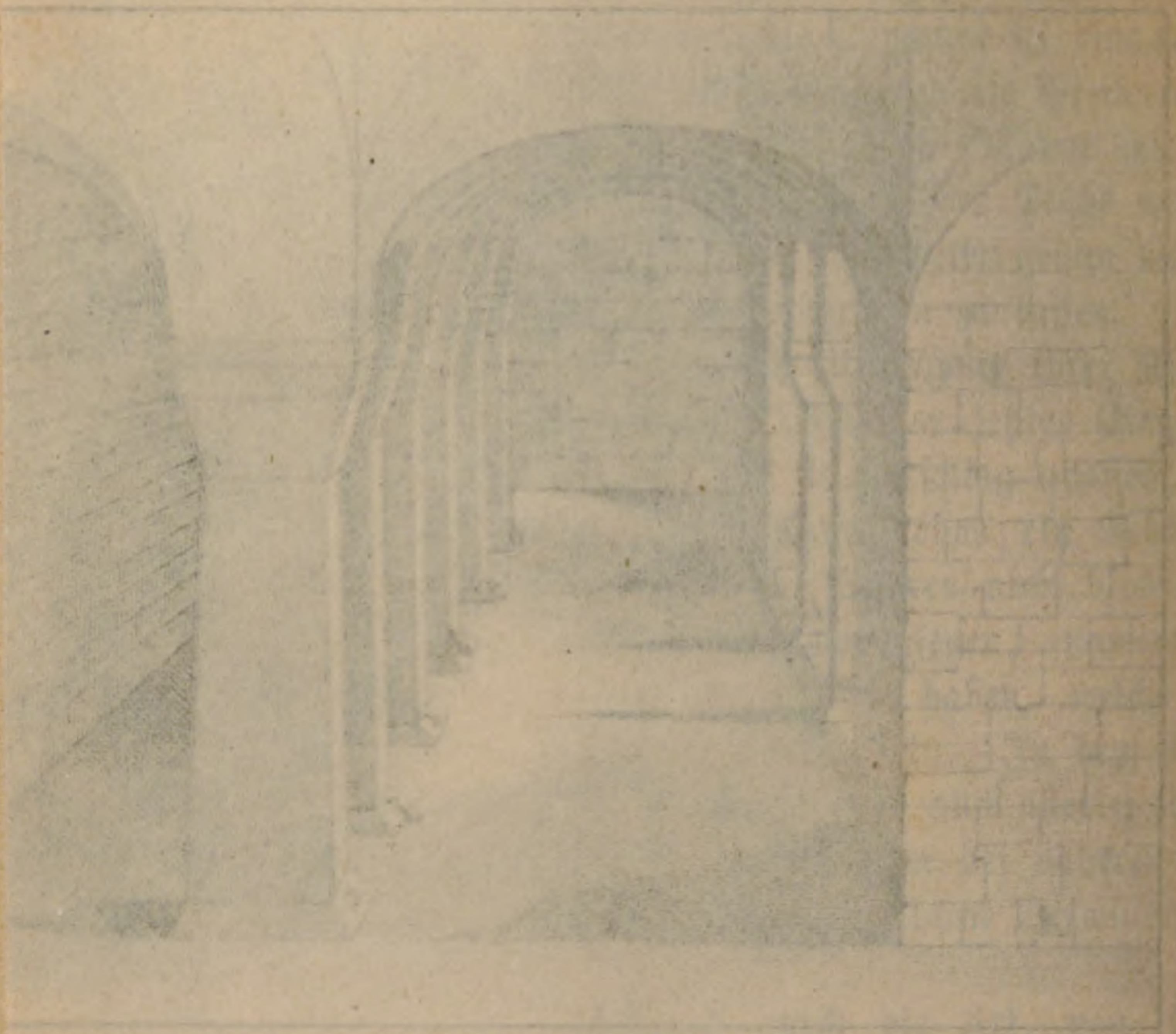
Vielleicht wurde die Krypta nach dem Untergang ihrer Kirche noch längere Zeit als Kapelle benutzt, weil der jetzige Eingang mit dem Gesims darüber, das wie ein Wasser Schlag aussieht, zu einer Zeit gebaut scheint, wo er frei stand, ohne ein Gebäude darüber. In der Krypta selbst sieht man Spuren nicht bloß von Lichter- und Faceldampf, sondern auch von Feuer, namentlich beim Ausgang, und es mag die Sage Recht haben, welche die alte Kirche läßt durch Feuer zerstört worden sein. In dem Verwurf namentlich der Pfeiler A, B glaubt man auch allerlei schön geschwungene Zeichnungen zu sehen, die sich aber bei näherer Betrachtung als das Ergebnis einer eigenthümlichen Verwitterung herausstellen.

Historisch ist Regenbach bekannt durch die Urf. von 1033 (W. U. B. I, 261 f.) wodurch Gisela, die Gemahlin Kaiser Konrads *cujusdam immunitatis partem proprietate hereditaria ad eam pertinentem, Regenbach nominatam, in pago Mulgowe* — mit allen Zubehörden dem hlg. Kilian schenkte. Eine Kirche wird nicht genannt, a. 1226 aber war der Kirchsaß als wörzb. Lehen in den Händen der Freiherrn v. Langenburg. Die Crypta scheint älter als 1033 zu sein und es mag die Kirche damals schon dem h. Kilian zugehört haben, also bei der Schenkung ungenannt geblieben sein. Franz Kugler freilich versetzt sie (im Handbuche der Kunstgeschichte, 3. Aufl. II, 48) in die Spätzeit des 11ten Jahrhunderts aus „einigen Besonderheiten“ schließend. Weil aber Kugler nur eine oberflächliche Notiz von uns über dieses Bauwesen erhalten hatte, so kann sein Urtheil nicht allzuviel Gewicht ansprechen.



Die Krypta in





Die Krypta in der Unterböschung

